

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 49

Artikel: Der talentlose Walzerkönig
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

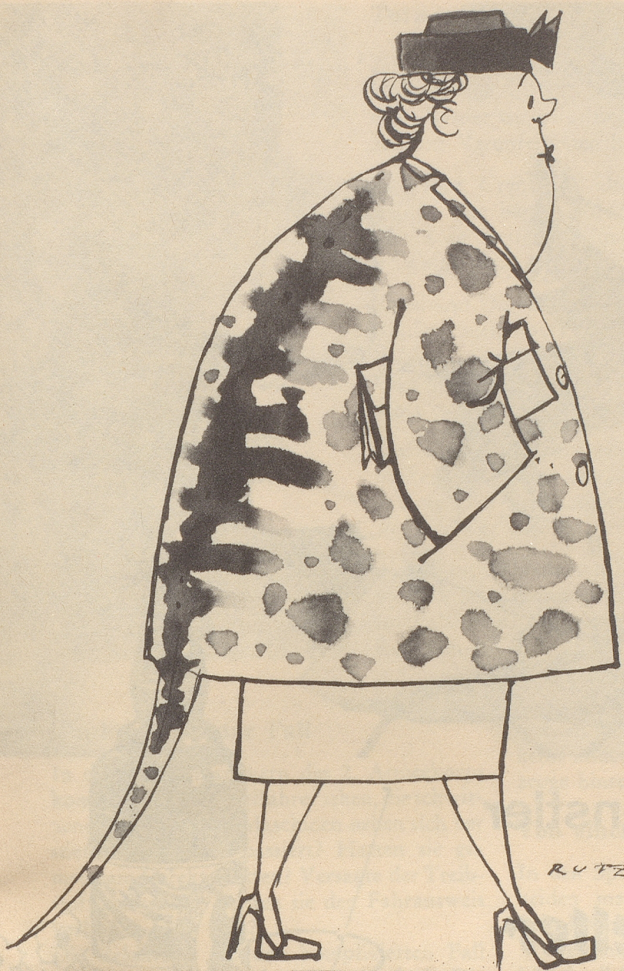
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der talentlose Walzerkönig

In einem Buch, das «Recensionen und allgemeine Bemerkungen über Theater und Musik» heißt und 1853 in Wien erschienen ist, findet sich folgendes Urteil, das immerhin auch einen Beitrag zur Relativitätslehre auf dem Gebiet der Kritik darstellt:

«... zum Balldirigenten und Walzerkomponisten hat Herr Strauß (Sohn) nicht das mindeste Talent. Seiner Leitung mangelt die Energie, das Feuer, welches erforderlich ist, um mit einem Ballorchester die nöthige, belebende, hinreißende Wirkung zu erzielen; seine Compositionen entbehren der Melodienfrische und des eigentümlich aneifernden Rhythmus, der einer Tanzmusik niemals fehlen soll; auch finden wir es unverantwortlich, daß Herr Strauß (Sohn) sich nicht zur Aufgabe gestellt hat, die beliebtesten Werke seines berühmten Vaters zur Aufführung zu bringen; jedem andern würden wir diese Versäumnis als einen auffallenden Mangel an musikalischem Geschmack anrechnen, wie sollen wir aber dies Verfahren Herrn Strauß (Sohn) gegenüberbezeichnen, der seine ganze Beliebtheit dem Namen

seines Vaters verdankt? Denn offenbar ist es dieser Name, unterstützt von einigen alljährlichen Zeitungsnotizen, welcher hinreicht, um eine Anzahl sonst vernünftiger Leute über die Begabung eines Componisten zu täuschen. Wie lange wird das Publikum sein gesundes Urtheil einem so albernen Autoritätsglauben zum Opfer bringen?!»

Dies die Kritik aus dem Jahre 1853. Und so wurde denn Herrn Strauß (Sohn), dem Komponisten der «Schönen blauen Donau» und der «Fledermaus», der er allerdings erst später werden sollte, das mindeste Talent zum Walzerkomponisten abgesprochen.

In Wahrheit zeigte die Begabung des spätern Walzerkönigs, der hier so geringschätzig behandelt wird, sich schon sehr früh. Sein Vater verkannte sie übrigens auch und wollte den Jungen nicht Musiker werden lassen.

Einmal saß der alte Strauß am Klavier und suchte in der Coda eines Walzers nach einem Uebergang. Mit einem Mal legt der kleine Johann seine Kinderhand auf die Tasten.

«Könntest du nicht so modulieren?» Und der Kleine zeigte, eine Figur des Wal-

zers benützend, einen hübschen, ungezwungenen Uebergang.

«Malefizker!» brummte der Vater. «Weißt was? Künftig machst du meine Walzer und ich deine Schulaufgaben!»

Johann Strauß war es, der den Walzer in ganz Europa zum entscheidenden Sieg führte, und in Paris fand er bald ein Echo. So war Waldteufel zweifellos einer der begabtesten Walzerkomponisten seiner Zeit. Sucht man seine Lebensgeschichte im Meyerschen Konversationslexikon von 1908, so heißt es: «Waldteufel – Maschine zum Roden von Pflanzen» oder aber «Waldteufel – Affe, siehe Pavian.»

Nichtsdestoweniger gehören seine «Patineurs» noch heute zum Repertoire der Tanzkapellen.

mitgeteilt von N. O. Scarpi

Allerweltsmoral

Einer, der nicht klettern kann, rühmt sich, noch nie vom Baume gefallen zu sein.

Aus dem Buch «Rhythmen und Runen» von Ludwig Klages

St. Moritz HOTEL ALBANA
 Speiserestaurant
 gut + preiswert
 Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen

AARAU-Licht – ermüdet nicht

Glühlampenwerke Aarau AG Aarau